

Leserbriefe

» TELEFAX: 08191/326-230, E-MAIL: LESERBRIEF@LANDSBERGER-TAGBLATT.DE

Warum ein fatales Signal?

Zum Artikel „Steico: Fatales Signal“ vom 16. Dezember:

Sehr geehrte Alex Dorow und Michael Kießling, warum bedauern Sie die Absage der Firma Steico zum Standort Stillern und sehen dies als fatales Signal? Die Bürgerinitiative hatte sich zu keinem Zeitpunkt gegen die generelle Ansiedlung der Firma Steico geweigert, sondern nur gegen den Standort. Als Alternative für die am Standort Stillern hochwertigen landwirtschaftlichen Flächen wurde von der Bürgerinitiative die Ansiedlung auf dem Gelände des Fliegerhorsts Penzing vorgeschlagen. Infrastruktur und Fläche wären dort gegeben.

Warum wird diese Fläche „Stillern“ inmitten der Natur in der heutigen Zeit, in der jeder von Klima- und Naturschutz spricht, immer wieder an größere Gewerbe, wie in der Vergangenheit auch schon an Edeka, angeboten? Und damit die Versiegelung solch schöner Natur in Kauf genommen?

Ihre Partei sollte heutzutage abwägen, ob der Schutz und Erhalt der bestehenden Naturgebiete, die auch der Naherholung dienen, nicht manchmal wichtiger sind als überall verstreute große Industrieansiedlungen, bei denen ausländische Arbeiter oft einen großen Teil der Belegschaft ausmachen.

Außerdem orientieren sich solche Firmen am Weltmarkt und das bedeutet nicht, dass die erzeugten Produkte auch zu bezahlbarem Bauen in der Region beitragen.

Sie wünschen sich in Ihrem Beitrag eine „mehr denn je“ offenere Diskussion zwischen Bürgern, Kommunen und Land? Wir auch. Und trotzdem stellt man fest, dass die Firmen anfangs mit falschen Zahlen kommunizieren. Sowohl Steico als auch Intel gaben zu Be-

ginn der Verhandlungen nur einen Bruchteil der dann tatsächlich im Endstadium benötigten Fläche, als auch beim Wasserverbrauch, an. Wenn Ihre Partei gleich von Anfang an auf Endzahlen pochen würde, könnten alle Beteiligten auch besser ein Pro und Contra abwägen.

Daher mein Wunsch an Sie: Agieren Sie bei solchen Großprojekten doch auch transparenter und nicht immer mit ausweichenden Floskeln, wie etwa „es liegen noch keine konkreten Zahlen vor“.

Bernhard Drexl, Schwifting

Geht es ums Geld?

Zum selben Thema:

Alexander Dorow meint in dem Artikel: „Wir treffen heute Standortentscheidungen für die Generation unserer Kinder“ und weiter: „Mit der Weigerung, sich mit Zukunftsprojekten tiefer zu befassen, lässt sich aber keine Zukunft gewinnen.“ Dazu meine ich: Die Zukunft lässt sich schon gar nicht gewinnen, wenn wir, wie in Stillern geplant war, Äcker und Wälder für alle Zukunft zerstören. Haben denn unsere Politiker noch nicht verstanden, wie gefährdet unsere Zukunft gerade wegen solcher Zerstörungen ist. Die Politik muss es künftig schaffen, nicht ausgerechnet dort Fabriken ansiedeln zu lassen, wo noch bestes Ackerland und Waldflächen vorhanden sind und auch nicht in der Nähe von Wohnorten.

Vielleicht, Michael Kießling und Alex Dorow, denken die Bürger weitsichtiger als Sie, denn wenn wir weitermachen mit Flächenfraß und Versiegelung, in jeder Kommune so ein bisschen, zerstören wir nach und nach unsere Lebensgrundlagen. Längst gibt die Natur deutliche Alarmzeichen. Bei diesem Vorhaben der Dämmstofffabrik

ginge es doch darum, möglichst nah am Erntegut zu bauen, dem Wald. Es ist für mich offensichtlich, dass es Ihnen auch nicht in erster Linie um Schaffung von zukunftsträchtigen Arbeitsplätzen geht, sondern um Staatseinnahmen aus dem Verkauf des Waldes. Die Löcher im Staatshaushalt und den Kommunen werden ja immer größer. Da sollten unsere CSU-Politiker mal ehrlicher sein, sonst verspielen sie noch total das Vertrauen der Wähler und der Protest folgt.

Hildegard Schülke, Kaufering

Ohne Alternative

Zum selben Thema:

Die Firma Steico stellt Dämmmaterial aus nachwachsenden Rohstoffen, die in unserer Gegend zuhauf wachsen, her. Sofort entwickelt sich eine Gegenbewegung, ohne dass zum Beispiel alternative Standorte aufgezeigt werden. Die Firma Bachl stellt meines Wissens Dämmmaterial aus Erdöl her, das vom Nahen Osten importiert wird. Niemand beschwert sich, dass von der Stadt Landsberg für die Firma Bachl sogar schon eine Erweiterungsfläche bereitgestellt wurde.

Gebhard Wölmüller, Heinrichshofen

Lieber im Stau stehen

Zum Thema Intel:

Die Versiegelung des Bodens ist bereits vorhanden. Durch intelligente Planung kann man das auch im Sinne der Natur ja jetzt verbessern. Man stellt sich lieber in den Stau auf der A96, als dass man Arbeitsplätze vor Ort schafft.

Dann melden sich auch noch Personen aus Inning zu Wort, die es gar nicht direkt betrifft.

Gerd Weintz, Windach



Die Firma Steico wird nicht in Stillern bauen. Das Thema beschäftigt unsere Leserinnen und Leser.

Foto: leit (Archivfoto)

Eine Chance auf was?

Zum Thema Intel:

Intel, mit Fabriken in Deutschland. Ja, aber bitte in strukturschwachen Regionen Deutschlands, wo Arbeitsplätze Mangelware sind. Es wird oft von einer „Chance“ gesprochen. Ich frage mich, unseren Landrat und die weiteren Befürworter im Stadtrat, worauf eigentlich Arbeitsplätze? Sicher, nur suchen ortsansässige Unternehmen eh schon händeringend nach Mitarbeitern. Steuereinnahmen? Ein globaler Konzern wie Intel bestimmt über Gewinnverschiebung selbst, wo und wie viel Steuern er zahlt – sicher nicht in Landsberg. Aufwertung der Region? Wir leben schon in einer der besten Regionen Bayerns, mit einem (noch) gutem Gleichgewicht aus Natur, Landschaft und Wirtschaft.

Stattdessen sind die Probleme – Verkehrschaos, Flächenversiege-

lung, Wohnungsnot, Naturverschandelung – bereits jetzt absehbar. Ich denke, mit dem Areal in Penzing sollten wir eher lokalen Kleinunternehmern und Mittelständlern (die auch hier ihre Steuern zahlen) ein Chance zur Ansiedlung/Neugründung geben und dazu in unmittelbarer Nähe noch bezahlbaren Wohnraum schaffen.

Robert Welfonder, Pitzling

Bedenken sind verständlich

Zum Artikel „Begehren in Penzing“ vom 10. Dezember:

Manchmal fragt man sich, für wie dumm die Bürgerinnen und Bürger von unseren Politikern gehalten werden. In diesem Fall von Landrat und Penzings Bürgermeister. Auch ich halte ein Bürgerbegehren im Fall „Stillern“ für demokratisch.

Als Schwiftinger Bürgerin habe auch ich Unterschriften gegen das Projekt gesammelt. Die Information darüber war weder „einseitig“ noch polemisch. Der gegenwärtige Zeitpunkt dafür ist schon fast zu spät, auch wenn Bürgermeister Peter Hammer betont, dass das „Verfahren ergebnisoffen“ und der „Abwägungsprozess noch lange nicht abgeschlossen ist“. Im Gegensatz zu Peter Hammer bin ich jedoch der Meinung, dass gelebte Demokratie durch frühzeitige und umfassende Information erst möglich wird. Wenn solche Projekte erst einmal grundsätzlich beschlossen werden, haben die Bürger meist keine Möglichkeit einer wirkungsvollen Gegenreaktion mehr. Die Bedenken der betroffenen Mitbürgerinnen und Mitbürger gegen das Steico-Projekt in Stillern sind verständlich und nachvollziehbar, erst recht angesichts der aktuellen „Klimadiskussion“!

Dr. Christine Brinke, Schwifting

Eine wirkliche Reform

Zum Artikel „Grünes Licht für neues Pflegeheim in Fuchstal“ vom 14. Dezember:

Wo sollen die mindestens 40 Vollzeitpflegekräfte herkommen? Abwerben aus benachbarten Einrichtungen oder Abwerbungen aus dem Ausland. Tatsächlich sind im Landkreis schon viele Stellen nicht besetzt und Betten nicht belegt, weil Kräfte fehlen. Haben die Verantwortlichen noch nichts vom Pflege-notstand gehört. Ein Problem in ganz Europa. Da sollte man sich fragen, ob es vertretbar ist, in diesen Ländern noch Fachpersonal abzuwerben. Für wen schafft die Gemeinde Arbeitsplätze?

Wäre es nicht wichtiger, erst mal die bestehenden Heime zu erhalten. Wir brauchen Maßnahmen, dass dort die Menschen im Beruf bleiben. Die durchschnittliche Verweildauer einer jungen Fachkraft im Beruf liegt bei etwa zwei Jahren. Ein großer Teil der Kollegen geht in den nächsten zehn Jahren in Rente. Wer pflegt dann noch? Wir brauchen keine neuen Immobilien, an denen Bauträger verdienen und Bürgermeister sich schmücken.

Wir brauchen Gemeinderäte, Bürgermeister, Landräte für eine wirkliche Reform. Ihr plant jetzt eure Versorgung. Und vergesst nicht, niemand plant ein Lebensende im Altenheim, aber planen sie einen Krankenhausaufenthalt oder eine Krankheit?

Michaela Grabmeier, Vilgertshofen

» Wir freuen uns über jede Zuschrift, die sich mit der Zeitung und ihrem Inhalt auseinandersetzt. Die Einsender vertreten ihre eigene Meinung. Kürzungen bleiben in jedem Fall vorbehalten. Bitte geben Sie unbedingt Ihre Telefonnummer an

IMMER DER RICHTIGE ANLASS!

Ob Jubiläum, Neueröffnung, Umbau, Veranstaltung, Firmenpräsentation – mit einer Sonderveröffentlichung in Ihrer Heimatzeitung kommen Sie groß raus! Profitieren Sie von unserem Komplett-Angebot von der Idee bis zur Erscheinung!

Besuchen Sie uns online unter:
landsberger-tagblatt.de

Landsberger Tagblatt

Alles was uns bewegt